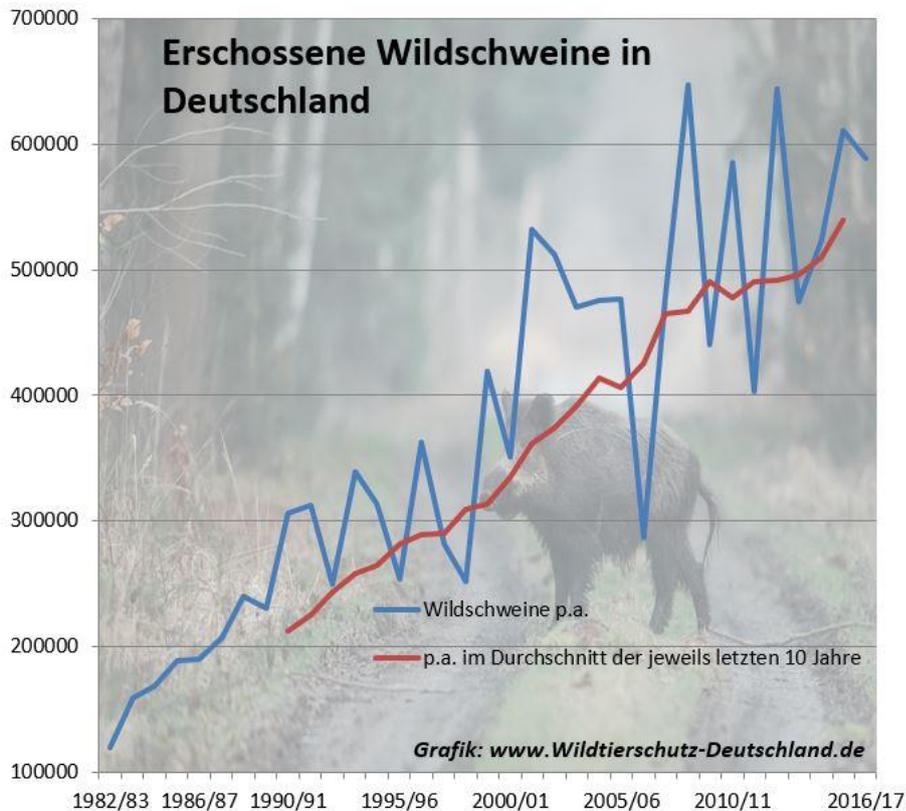


### Wie viele Wildschweine werden in Deutschland jedes Jahr getötet?

Im Durchschnitt der letzten 10 Jahre wurden in Deutschland im Rahmen der Jagd jeweils etwas mehr als eine halbe Million Wildschweine getötet – Tendenz steigend. In der Spitze wurden seit dem Jagdjahr 2012/13 immer wieder Strecken von deutlich über 600.000 Tiere gemacht.



Dass die Jagdstrecken trotz der intensiven Jagd fast von Jahr zu Jahr steigen, hat verschiedene Gründe: Man sagt den Wildschweinen ein adaptives Verhalten nach, das heißt, sie sind in der Lage sich schnell an ändernde Situationen anzupassen. Das gilt auch für die Jagd. Die Tiere sind intelligent genug, ihren Häschern aus dem Weg zu gehen. Hilfreich dabei ist die vielerorten recht dichte Vegetation und last but not least Maisfelder, die in Deutschland die Fläche von Mecklenburg-Vorpommern erreicht haben.

Ein ganz wichtiger Aspekt für den mangelnden Erfolg selbst intensivster jagdlicher Verfolgung ist die Fähigkeit der Wildschweinbestände zu kompensatorischer Reproduktion, welches auch die Zerstörung der sozialen Strukturen von Wildschweinverbänden gefördert wird. Bei Verlusten zum Beispiel durch die Jagd kann der Restbestand die Zahl der Tiere innerhalb kurzer Zeit um das Dreifache erhöhen.

### Wie viele Wildschweine gibt es in Deutschland?

Das weiß niemand so genau. Gerade Wildschweine lassen sich nicht einfach zählen. Das macht es auch extrem schwierig zum Beispiel die Effizienz von jagdlichen Maßnahmen zu messen. Man hat einfach keine KPI's (Key Performance Indicators) oder Daten, die verlässliche Zahlen liefern für die Risiken der Einschleppung, der Verbreitung und der Persistenz der Afrikanischen Schweinepest in Wildschweinbestände. Die EFSA (European Food Safety Authority – Europäische Behörde für Lebensmittelsicherheit) hat schon 2014 empfohlen, Methoden zu entwickeln, um unabhängig vom

Monitoring der Jäger den Bestand von Wildschweinen messen zu können. Es scheint diesbezüglich aber bis heute nichts passiert zu sein.

Der Deutsche Jagdverband äußerte sich kürzlich dahingehend, dass es in Deutschland wohl 300.000 Schwarzkittel gäbe (Zitat „Die Zeit“ 18.2.2018 in „Angst vor der wilden Sau“). Da könnte man glauben, die Jäger bräuchten mal Nachhilfe in den Grundrechenarten. Landwirtschaftsministerin Keller (Die Linke) aus Thüringen schätzt die Wildschweinpopulation in Thüringen auf 100.000 Tiere. Das entspräche einer Reduzierung in den letzten Jahren von jeweils 30 bis 35 Prozent. Die höchste je in Europa dokumentierte Verringerung eines Wildschweinbestandes betrug 56,8 Prozent in einem eingezäunten spanischen Jagdgebiet von 723 ha (Boadella et al., 2012).

Wir vermuten, dass aufgrund der seit Anfang der 2000er Jahre signifikant intensivierten Jagd auf Wildschweine die jährliche Abschussquote zwischen 35 und 40 Prozent liegt. Demnach haben wir in Deutschland vermutlich jährliche Höchststände mit ca. 1,1 bis 1,5 Million Wildschweinen.

Die nachfolgende **Tabelle liest sich so**: Bei 500.000 getöteten Wildschweinen und einer Reduzierung um 40 Prozent lag der Bestand in der Spitze bei etwa 1,25 Million Wildschweinen.

Reduzierung/Jahresstrecke	400.000	500.000	600.000
50%	800.000	1.000.000	1.200.000
45%	888.889	1.111.111	1.333.333
40%	1.000.000	1.250.000	1.500.000
35%	1.142.857	1.428.571	1.714.286
30%	1.333.333	1.666.667	2.000.000

### Sind 1,2 Million Wildschweine viel oder wenig?

Das ist schwierig zu beantworten, weil die Antwort häufig sehr subjektiv ausfällt. Dem Bauern, dessen Feld verwüstet wird, ist jedes Wildschwein zu viel. Der Naturfreund dagegen erfreut sich meist an jedem Tier, an jeder Rotte, die ihm über den Weg läuft. Landwirtschaftsministerien sind verlängerten Arme der Agrarlobby. Sie bekommen das Leid der hochsubventionierten Landwirte jeden Tag zu hören. Geld für die Entschädigung der Landwirte wollen sie nicht in die Hand nehmen, also fordern sie unisono mit den Bauernpräsidenten das Abschachten der Wildschweine (sie sagen es so nicht, aber es wäre ihnen vermutlich schon recht).

In Deutschland gibt es 109.000 Quadratkilometer Wald und 185.000 Quadratkilometer landwirtschaftliche Fläche. Gesamt also ca. 294.000 qkm oder 29,4 Mio. Hektar Lebensraum für Wildschweine. Das bedeutet, dass bei 1,2 Mio. Wildschweinen etwa 4 Schwarzkittel auf einen Quadratkilometer bzw. auf 100 ha kommen. Zum Vergleich: es gibt etwa 8-9 Rehe auf der gleichen Fläche, wobei sich Rehwild noch mehr im Wald aufhält, als das Wildschweine tun.

### Muss man Wildschweine stärker bejagen?

„Bei der Jagd auf Wildschweine (im Jagdjargon: Schwarzwild) gibt es in Deutschland kaum noch Tabus: Da werden revierübergreifende Gesellschaftsjagden mit Armeen von bis zu 300 Jägern und Treibern mit ihren Jagdhunden veranstaltet, das Jagen der für das Sozialgefüge so wichtigen Leitbächen - ob tragend oder nicht - propagiert, Saufänge aufgestellt, Tiere in der Winterruhe gestört, die Jagd des nachts mit Zusatzscheinwerfern erlaubt und Schonzeiten aufgehoben.“ Diesen Text hatten wir bereits am 14. Mai 2011 veröffentlicht. Das Wildschwein wird spätestens seit Anfang

der 2000er Jahre extrem intensiv – unter Nichtachtung von Tierschutzstandards – gejagt. Dennoch steigt die Zahl der Schwarzkittel unaufhaltsam.

Die Gründe für die Vermehrung der Wildschweine sind vielfältig: relative warme Winter reduzieren die Frischlingssterblichkeit, ein hohes Nahrungsangebot erhöht die Fruchtbarkeit, eine von Altersklassen und sozialen Strukturen der Rotten unabhängige Jagd zerstört die natürliche Geburtenbeschränkung, auf Verluste durch die Jagd reagieren Wildschweine mit „kompensatorischer Reproduktion“.

Anhand von wissenschaftlichen Untersuchungen nimmt man an, dass die Zahl der Wildschweine zunehmen wird, wenn weniger als 65 Prozent der Population (nach Reproduktion) getötet wird. Bei etwa 1,2 Mio. Wildschweinen in Deutschland müsste man also mindestens 780.000 Tiere töten, bei 1,5 Mio. Schwarzkitteln sogar 975.000.

Unseres Erachtens ist die Wildschweinjagd, wie sie in Deutschland seit Jahren propagiert und durchgeführt wird, nicht mehr durch das Tierschutzgesetz gedeckt. Gemäß § 4 des Tierschutzgesetzes „ist die Tötung eines Wirbeltieres ohne Betäubung im Rahmen weidgerechter Jagd zugelassen, wenn hierbei nicht mehr als unvermeidbare Schmerzen entstehen“. Davon kann man angesichts des hohen Prozentsatzes angeschossener und schwer verletzter Tiere im Rahmen von Drückjagden schon lange nicht mehr sprechen.

Die Antwort auf die Frage „Muss man Wildschweine stärker bejagen?“ lautet nein! Eine Intensivierung der Jagd ist – wie wir in den vergangenen Jahren gesehen haben – nicht zielführend, und sie ist in höchstem Maße tierquälerisch. Zielführend könnte es sein, die Landwirtschaft dauerhaft von Mais-, Raps- und Weizenmonokulturen umzustellen auf einen Landbau mit Fruchtfolgen. Die Jagd muss so ausgestaltet sein, dass die sozialen Strukturen, die eine natürliche Geburtenbeschränkung ermöglichen, nicht zerstört werden. Dazu sollte sich die Politik dazu durchringen, endlich die „Pille für das Wildschwein“ zuzulassen.

#### **Hilft die Jagd, das Risiko der Einschleppung der Afrikanischen Schweinepest (ASP) zu reduzieren?**

Als riskante Einschleppungswege für die ASP sieht das Friedrich-Loeffler-Institut (FLI) vor allen Dingen die illegale Einfuhr von infizierten Schweinen und von tierischen Nebenprodukten aus Osteuropa. Auch andere indirekte Übertragungswege (Fahrzeuge, kontaminierte Ausrüstungsgegenstände einschließlich Jagdausrüstung, landwirtschaftlich genutzte Geräte und Maschinen, Kleidung) sind ein Risiko. Die Wildschweindichte hat keine Auswirkung auf das Risiko der Einschleppung der ASP.

Eine Überprüfung der wissenschaftlichen Literatur zur Jagd und zum Fang von Wildschweinen durch die EFSA (European Food Safety Authority – Europäische Behörde für Lebensmittelsicherheit) aus dem Jahr 2014 ergab, dass die Wildschweinpopulation durch die Jagd in Europa niemals drastisch zurückgegangen ist. Jagdliche Bemühungen führen zu adaptivem Verhalten der gejagten Wildschweine, zu kompensatorischem Wachstum des Bestands und zu Zuwanderung aus angrenzenden Gebieten.

In Anbetracht dessen ist die Jagd keine sinnvolle Maßnahme, um das Risiko der Einschleppung und Ausbreitung der ASP zu verringern. Der Versuch einer intensiven Reduzierung des Schwarzwilds kann das Übertragungsrisiko der ASP sogar erhöhen und die geografische Verbreitung des Virus erleichtern. Es ist bekannt, dass ein intensiver Jagddruck auf Wildschweinpopulationen zur Verbreitung von Gruppen und Individuen führt.

#### **Was kann die Politik tun, um das Risiko der Einschleppung der Afrikanischen Schweinepest (ASP) zu reduzieren?**

Bisher hat man den Eindruck, dass die Maßnahmen gegen die Einschleppung der ASP nicht viel mehr als Aktionismus der Landwirtschaftsministerien der Länder sind. Nach der Sonder-Agrarministerkonferenz im Januar 2018 fielen in den Bundesländern, die bis dahin noch keine Prämien für Wildschweinjäger ausgelobt hatten, ebenfalls die letzten Hemmnisse, Tierschutznormen außer Kraft zu setzen. Das Credo lautet seitdem: Jagen! Jagen! Jagen! Dass Wildschweinpopulationen in Europa durch die Jagd niemals drastisch zurückgegangen sind und dass nicht Wildschweine, sondern Menschen das Risiko für die Einschleppung der ASP sind, scheint an der Politik vollkommen vorbeizugehen.

Es ist nicht ausreichend, an den Grenzen und entlang der Autobahn A2 Plakate für Bürger aus Osteuropa aufzuhängen. Wer die Einschleppung der ASP nach Deutschland verhindern will, muss zumindest Parkplätze an Autobahnen mit Transitverkehr wildschweinsicher abzäunen. Einfallstraßen aus dem Osten und Parkplätze müssten darüber hinaus täglich von achtlos weggeworfenen Lebensmittelresten geräumt werden. An den Grenzen zu Polen und Tschechien müssten akribische Kontrollen nicht nur von Tiertransportern und Jagdreisenden vorgenommen werden, sondern jedes einzelnen Fahrzeugs. Davon sind wir weit entfernt. Ob bei uns Wildschweine intensiv gejagt werden oder nicht, die Afrikanische Schweinepest wird sehr wahrscheinlich nach Deutschland eingeschleppt – nicht durch Wildschweine, sondern durch Menschen.